

Für Sie, Frau Meisterin

2. JAHRGANG / FOLGE 4

Des Deutschen Dank – sein Gruß „Heil Hitler“!

Den nachfolgenden Zeilen einer Frau Meisterin – Frau Lisbeth Dreßler – wünschen wir besondere Beachtung! – Auch Gauleiter Julius Streicher wies bei der Uraufführung des Henlein-Films in Nürnberg darauf hin, daß sogar in Städten, die dem Führer besonders zu danken hätten – zu solcher Mahnung Anlaß ist.

Schon der erste Teil des Jahres 1939 ist wieder eine Zeit des Aufstiegs für unser gesamtes Fach, wie überhaupt für die deutsche Wirtschaft geworden, und wir alle wissen, daß wir dieses einzig und allein unserem Führer Adolf Hitler zu verdanken haben, dessen 50. Geburtstag eine Feier aller Deutschen wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf etwas hinweisen, was schon längst eine Selbstverständlichkeit sein sollte: auf den Hitler-Gruß im geschäftlichen Briefverkehr. – Es ist wohl nicht zu hoch geschätzt, wenn ich behaupte, daß der größere Teil unserer Lieferanten (auch große Werke) noch immer unterzeichnen „Mit Deutschem Gruß“. Warum schreiben sie nicht „Heil Hitler“? Wenn es 1933 noch Firmen gab, die lieber „Mit Deutschem Gruß“ schrieben, um vielleicht einige Meckerer und Nörgler nicht vor den Kopf zu stoßen, so mußte man das hinnehmen. Heute aber, nach diesen Leistungen unseres nationalsozialistischen Regimes, hat jeder die Pflicht – natürlich auch der Uhrmacher – sich

offen und frei in jeder Lebenslage zu seinem Führer zu bekennen und also auch im geschäftlichen Briefverkehr stets den Gruß „Heil Hitler“ anzuwenden.

So tauchen auch ab und zu einige fremde Reisevertreter – die bekannten tun es längst nicht mehr – in den Geschäften auf, die mit einem „Guten Morgen“ grüßen. Sie wollen erst einmal Fühlung nehmen, mit wem sie es zu tun haben. Auch für sie gilt, daß der Morgen längst nicht so gut für sie sein werde, wenn wir noch, wie in der Systemzeit, sechs Millionen Arbeitslose hätten. Hier bitte ich die Uhrmacherfrauen und deren Töchter, wenn sie diese Herren empfangen, doch auch ihr Teil dazu beizutragen, daß diese „Ewig-Vorsichtigen“ sich überall durch den Gruß „Heil Hitler“ zu ihrem Führer bekennen. Wenn sie wüßten, wie rückständig sie wirkten, dann würden sie es von selbst nicht anders tun. (I/2190)

Lisbeth Dreßler.

Unlohnende Reparaturen ablehnen

In richtiger Erkenntnis der Lage regt hier eine Meisterfrau – Frau Helene Hampel – an, bei der Annahme der Reparaturen sorgsam darauf zu achten, daß die Reparaturkosten tatsächlich in fragbarem Verhältnis zum Wert der Uhr stehen.

Durch die Umsatzsteigerung entstehen Mehrarbeiten, wie es die pflegliche Behandlung der in den meisten Fällen vergrößerten Lager mit sich bringt: mehr schriftliche Arbeiten, die Regulierung des gesamten Uhrenlagers sowie die Repassage der Taschen- und Armbanduhren. Damit gehen viele wertvolle Stunden unseren, durch Gehilfenmangel überlasteten Meistern verloren. Bei regem Verkehr ist seine Anwesenheit im Geschäft oft noch erforderlich.

Der große Gehilfenmangel bedingt kritische Reparaturannahme; da liegt es nun an uns, Leerlauf durch unrentable Reparaturen zu verhüten (ganz besonders nicht die billigen Versand- und Warenhausuhren zur Ausführung unlohnender Reparaturen anzunehmen).

Trotzdem macht man die Wahrnehmung, daß Uhren, die in diesem oder jenem Fachgeschäft als Reparatur abgelehnt wurden, anderweitig doch repariert wurden. Es ist erstaunlich, wieviel verbrauchte Uhren noch Reparateure finden, die in gut geführten Werkstätten als unrentabel abgelehnt wurden.

Man nehme nur die Elektrotechniker, da wird auch nichts repariert, was auch nur den Anschein der Unrentabilität erweckt, und darin sind sie sich ganz einig. Warum ist dieses nicht bei uns möglich? Es ist doch so off, daß durch begründete Ablehnung einer Reparatur eine neue Uhr verkauft wird. (I/2191)

Kommt zur Reichstagung nach Wien!



Archiv Landesfremdenverkehrsverband Wien

Die Minoritenkirche in Wien